



Copyright Credit © 2014 Ralph Frank

WWF Österreich: Faktencheck zur Wolfsdebatte

Anlässlich der aktuellen Debatte rund um Wolfsmanagement, rechtlichen Schutzstatus und Herdenschutz hat der WWF Österreich öffentliche Behauptungen von Politiker:innen und Interessensvertretungen zum Thema Wolf einem Faktencheck unterzogen.

Der Wolf gehört zu unseren Ökosystemen und erfüllt dort wichtige Funktionen. Als heimische Wildtiere und Beutegreifer sind Wölfe ein natürlicher Beitrag zur Artenvielfalt. Sie verhindern die Ausbreitung von Krankheiten, halten das Wild fit und können im Idealfall auch die wichtigen Schutzwälder stärken, indem sie zu hohe Wildbestände reduzieren. Gleichzeitig stellt die Rückkehr der Tiere die Almwirtschaft vor neue Aufgaben. Der WWF Österreich setzt sich daher für wissenschaftlich gedeckte Lösungen ein: Das betrifft unter anderem flächendeckendes Monitoring und Herdenschutz. Die Politik ist zudem gefordert, betroffene Landwirt:innen besser zu unterstützen und die Entnahme von Wölfen gemäß den rechtlichen Vorgaben nur als letztes Mittel in Betracht zu ziehen.

Trotz der Entscheidung, den Schutzstatus des Wolfs in der FFH-Richtlinie zu lockern, bleibt die rechtliche Vorgabe bestehen, dass der Erhaltungszustand der Art günstig sein muss. Davon ist Österreich mit derzeit neun Rudeln weit entfernt. Eine reguläre Bejagung des Wolfs ist daher weiterhin ausgeschlossen, was auch der Europäische Gerichtshof im Juli 2024 ausdrücklich bestätigt hat. Die angekündigten Lockerungen in der Abschuss-Politik der Bundesländer verstößen daher die bestehenden rechtlichen Vorgaben.

Abschüsse sind bereits die häufigste Todesursache für Wölfe in Österreich. Hierzulande wurden im Vorjahr 13 Wölfe aufgrund von Verordnungen durch Behörden geschossen. In Deutschland waren es im selben Jahr nur zwei Tiere und das obwohl dort mit 209 Rudeln und 46 Paaren rund 30-mal mehr Wölfe mit fixem Revier leben. Auch europaweite Maßnahmen zeigen klar: Wo Herdenschutzmaßnahmen konsequent umgesetzt werden, sinken die Konflikte deutlich. Populistische Forderungen nach pauschalen Abschüssen und wolfsfreien Zonen lösen hingegen keine Probleme und lenken von den tatsächlich wirksamen Maßnahmen ab. Der WWF Österreich will mit fundierten Informationen zu einem konstruktiven Umgang mit dem ökologisch wertvollen Wolf beitragen – für Natur, Landwirtschaft und Gesellschaft.

FAKTENCHECK-STATEMENTS:

FALSCH: „Herdenschutz ist in alpinen Regionen unmöglich.“

Richtig ist: Herdenschutz ist auch im alpinen Gelände möglich, wenn er an die lokalen Gegebenheiten angepasst wird. Internationale Beispiele aus vergleichbaren Regionen wie der Schweiz zeigen, dass eine Kombination aus Behirtung, Herdenschutzhunden und sicheren Nachtpferchen auch im Hochgebirge erfolgreich eingesetzt wird. Die Zahl der gerissenen Nutztiere pro Wolf ist in der Schweiz folglich um 87 Prozent zurückgegangen. Herdenschutz heißt aber nicht nur die Errichtung von Zäunen. Schon gar nicht müssen ganze Almen eingezäunt werden, wie oft fälschlicherweise behauptet wird. Es geht um eine Gesamtlösung, die den Schutz der Tiere verbessert, ohne die Bewirtschaftung unmöglich zu machen. Entscheidend ist zudem eine ausreichende finanzielle und logistische Unterstützung für die Weidetierhalter:innen. Dafür stehen auch EU-Mittel bereit. Frankreich hat für den Zeitraum 2023 bis 2027 beispielsweise insgesamt 175 Millionen Euro aus EU-Mitteln abgerufen, um die Arbeit der Hirt:innen und den Herdenschutz zu stärken.

IRREFÜHREND: „Der Wolf ist in Europa nicht mehr gefährdet, daher braucht es keinen strengen Schutz mehr.“

Richtig ist: In einigen EU-Staaten gibt es mittlerweile größere Wolfspopulationen. In Österreich ist der Wolf aber aufgrund seines kleinen Bestandes sehr wohl noch gefährdet. Der Schutzstatus des Wolfs ist auch an seine Funktion im Ökosystem gekoppelt – nicht nur an die bloße Zahl einzelner Tiere in Europa. Österreichs Wälder und Wildtiere leiden unter der Abwesenheit des Wolfs. Wolfsfamilien, die in anderen Regionen Europas leben, haben keine Auswirkungen auf Österreichs Ökosysteme. Solange der Wolf in Österreich keine flächendeckenden, stabilen Rudel gebildet hat, ist somit sein ökologischer Beitrag nicht gewährleistet. Deshalb verpflichtet die FFH-Richtlinie die EU-Mitgliedsstaaten, einen günstigen Erhaltungszustand für den Wolf zu erreichen. Mit aktuell neun Rudeln ist Österreich weit von dieser Vorgabe entfernt.

FALSCH: „Die Wolfspopulation verdoppelt sich alle drei Jahre.“

Richtig ist: Der Eindruck einer „explodierenden“ Wolfspopulation in Österreich ist wissenschaftlich nicht haltbar. Hierzulande ist der Populationsanstieg - verglichen mit anderen Ländern - langsam. Die meisten Wölfe wandern aus umliegenden Ländern ein und bleiben nur kurz. 2024 wurden zwar neun Rudel bestätigt. Allerdings wurde innerhalb dieser Rudel nur bei vier Familien Nachwuchs festgestellt. Die Zahl der nachgewiesenen Wölfe sank zwischen 2023 und 2024 sogar geringfügig von 106 auf 102 Individuen. Außerdem reguliert sich die Zahl der Wölfe in einem Gebiet von selbst. Wölfe sind Revieriere, jedes Rudel verteidigt sein Gebiet gegen fremde Artgenossen. Somit steigt die Dichte in einem Gebiet nicht, wenn sich dort bereits eine Wolfsfamilie angesiedelt hat. Die Zahl der Wölfe steigt daher langfristig nur, weil bisher unbesiedelte und freie Gebiete neu besiedelt werden. Beispiele aus der Schweiz und aus Deutschland zeigen: Entscheidend für weniger Konflikte ist nicht die Zahl der Wölfe, sondern ob Nutztiere ausreichend geschützt werden oder nicht.

FALSCH: „Wolfsfreie Zonen und präventive Abschüsse sind der beste Schutz für die Almwirtschaft.“

Richtig ist: Wolfsfreie Zonen sind rechtlich weder mit der FFH-Richtlinie noch mit der Berner Konvention vereinbar und auch praktisch nicht umsetzbar. Einzelne Abschüsse können in Ausnahmefällen notwendig sein, sind aber rechtlich nur zulässig, wenn vorher alle anderen Möglichkeiten ausgeschöpft wurden. Auch der abgeschwächte Schutzstatus erlaubt keine generelle, präventive Bejagung, solange der günstige Erhaltungszustand nicht erreicht ist. Weiters kommt hinzu, dass wandernde Wölfe teils hunderte Kilometer zurücklegen. Selbst wenn man Zonen definieren könnte, würden Tiere aus Nachbarregionen immer wieder zuwandern. Nur wirksamer Herdenschutz senkt

Risszahlen langfristig. Abschüsse können hingegen Rudelstrukturen stören und zu mehr Konflikten führen. Nachhaltiger Schutz der Almwirtschaft setzt daher auf Prävention, Herdenschutz und gute Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft, Politik und Naturschutz — nicht auf eine flächendeckende Verdrängung oder regionale Ausrottung von Wildtieren.

IRREFÜHREND: „Der Wolf kennt keine Grenzen also bringen Managementpläne nichts.“

Richtig ist: Wölfe legen tatsächlich weite Strecken zurück, auch über Staats- oder Bundesländergrenzen hinaus. Genau deshalb sind ein gemeinsames Monitoring und Management der Bundesländer in Österreich so wichtig. Auch eine Abstimmung mit den Nachbarstaaten ist essenziell. So können Herausforderungen frühzeitig erkannt werden und Maßnahmen gemeinsam ausgearbeitet werden. Nur mittels grenzüberschreitender Zusammenarbeit lassen sich Weidetierhaltung und Artenschutz langfristig vereinen.

Isolierte Alleingänge einzelner Länder schaden hingegen Schutzbemühungen anderer Staaten. Während in Italien, bei einem Bestand von mehr als 400 Rudeln, noch nie ein Wolf durch Abschusserlaubnisse getötet wurde und der Herdenschutz forciert und intensiv angewendet wird, wurden allein in Kärnten in den letzten zweieinhalb Jahren 22 Wölfe getötet, darunter viele aus Italien eingewanderte Wölfe.